

chenhoheit verdeutlicht wird. Allerdings blendet Sch. die ideengeschichtliche Ebene der Publizistik (Normannischer Anonymus) völlig aus, um sich ganz auf die bewegten Beziehungen zwischen den Königen, den Metropolitane und den Päpsten zu konzentrieren. Dazu liefert sie eine durchdachte, kritisch die Quellen (Eadmer, Anselms Briefe) auswertende Darstellung, die naturgemäß viel enthält, was schon anderwärts zu lesen war, aber auch eigene Akzente setzt. Dazu gehört die stete Beachtung der politischen Rücksichten, die sich für Heinrich I. aus dem Thronstreit mit seinem Bruder Robert Kurzhose und dem Streben nach Gewinnung der Normandie ergaben. Gegen die Ansicht, Anselm habe das päpstliche Verbot von Investitur und Homagium deshalb erst seit 1100 vertreten, weil er bis kurz zuvor davon nichts gewusst habe, setzt Sch. die gut begründete Einschätzung, der durchaus informierte Erzbischof sei den Vorgaben des um seine Obödienz besorgten Urban II. gefolgt. Unter den mannigfachen Wegbereitern der Konfliktlösung räumt sie auch Ivo von Chartres zumindest indirekten Einfluss ein (gegen N. F. Cantor, vgl. DA 15, 295f.). Beachtlich ist die abschließende Erwägung, wonach die Erfahrung mit der Wirkungslosigkeit der vagen Londoner Vereinbarungen der Kurie bei der späteren Anbahnung des Wormser Konkordats das Beharren auf präziseren Modalitäten für kanonische Wahlen nahegelegt habe. Leider mit Mängeln behaftet ist das Register, denn Ivo kommt verschiedentlich in dem Buch vor, jedoch auf keiner der dort nachgewiesenen Seiten.

R. S.

Jerusalem the Golden. The Origins and Impact of the First Crusade, ed. by Susan B. EDGINGTON / Luis GARCÍA-GUIJARRO (Outremer 3) Turnhout 2014, Brepols, XIII u. 384 S., Abb., Karten, ISBN 978-2-503-55172-2, EUR 89 (excl. VAT). – Der durch E. (S. 1–7) kompetent eingeleitete und durch einen Index (S. 377–384) erschlossene Sammelband behandelt in klarer Abfolge Ursprünge, Verlauf, Wirkungen und Nachleben des ersten und mit der Eroberung Jerusalems 1099 einzig in vollem Umfang erfolgreichen Kreuzzugs. Zehn der 19 Beiträge gehen auf Tagungen 1995 in Madrid, 1999 in Huesca und 2001 in Teruel zurück; dass sie nicht mehr ganz taufrisch sind, tut ihrer Qualität keinen Abbruch, denn sie schöpfen so gut wie alle direkt aus Quellen und betreffen Grundfragen oder bisher wenig beachtete Aspekte der gesamten Kreuzzugszeit. – H. E. John COWDREY (†) (S. 11–24) hält den oft angeführten Übergang vom gerechten zum verdienstvollen Krieg für eine unzulässig vereinfachende Darstellungsweise; vielmehr habe man im 11. Jh. schrittweise dem Kampf für 'richtige' Ziele immer größere Verdienste zugesprochen, die Diskussion um den gerechten Krieg nach Augustinus aber erst im 12. Jh. begonnen. – Jonathan RILEY-SMITH (S. 103–116) lehnt eine graduelle Weiterentwicklung von der Pilgerfahrt zum Kreuzzug ab und argumentiert, das Gelübde und die Bewaffnung der Teilnehmer seien etwas grundlegend Neues gewesen; deshalb habe man bis weit ins 12. Jh. hinein die Zeremonien der Kreuznahme und der Übergabe der Pilgerabzeichen (Börse und Stab) strikt voneinander getrennt. – Verbunden mit einem aktuellen Forschungsüberblick differenziert Jean FLORI (S. 25–50) die verschiedenen Vorstellungen von Jerusalem, die Kreuzzüge zu heiligen Kriegen machten. – Manuel ROJAS (S. 51–74) bezieht Stellung zum Thema